

SÜDBROOKMERLAND

Das Gefühl von Dankbarkeit dauert an

Karin Böhmer

Vor 20 Jahren entkam eine Reisegruppe aus Victorbur knapp einer Katastrophe / Reisebus ging im Schwarzwald in Flammen auf

Victorbur/Sasbachwalden. Die Erinnerung ist noch immer frisch: ein schöner Ausflug, eine merkwürdige Bremsung, ein Feuerball. Vor 20 Jahren ist eine Reisegruppe aus Victorbur bei einem Ausflug im Schwarzwald haarscharf einer Katastrophe entgangen. Am Sonntag wurde daran in einem Gottesdienst erinnert. Einige der damals Mitreisenden sind inzwischen über 90 Jahre alt, einige schon verstorben.

Die Pastoren Andrea Düring-Hoogstraat und Jürgen Hoogstraat waren beide mit dabei – und erlebten das Unglück, das dann doch für alle gut ausging, trotzdem aus unterschiedlicher Perspektive. Düring-Hoogstraat saß mit im voll besetzten Reisebus. Wie immer sei sie mit Süßigkeiten von einem zum anderen gegangen, so die Pastorin. Ihr Mann steuerte einen Bulli, in dem weitere Teilnehmer saßen, und folgte dem Bus. Er sah das Unglück noch vor den Insassen.

Doch von vorne: Am Sonnabend vor Muttertag – am 13. Mai 2000 – hatte sich die Seniorenreisegruppe auf den Weg in den Winzerort Sasbachwalden gemacht. Der Busfahrer war der Gruppe bekannt – für seine stille Art und seine sichere Fahrweise.

Deshalb staunte Andrea Düring-Hoogstraat umso mehr, als der Bus zweimal heftig ruckelte. Beim zweiten Mal sogar so heftig, dass Reisende von den Sitzen fielen. Der Bus hatte gestoppt – auf der linken Fahrbahn, an einem Felsen. „Ich habe zuerst gedacht, dem Busfahrer sei schlecht geworden“, sagt die Pastorin. Sie sei nach vorne gegangen. Doch der Fahrerplatz war leer, die Tür geöffnet. „Als ich nach draußen schaute, sah ich schon das Feuer hinten am Bus“, sagt Düring-Hoogstraat. „Ich hab kurz daran gedacht, wie meine Mutter es wohl verkraftet, wenn ich nun sterbe. Denn gerade vorher war unerwartet meine Tante gestorben.“

Trotz dieser Sorge blieb Düring-Hoogstraat ruhig und bat die Reisenden, in Ruhe, aber zügig den Bus zu verlassen. Wie durch ein Wunder machten das alle mit. Keiner verfiel in Panik, keiner in Schreckstarre.

Dann tauchte ein kräftiger junger Mann auf, der im Auto dem Bus entgegengekommen war. Da das Fahrzeug Schräglage hatte und der Ausstieg hochgekippt war, half er allen Insassen hinaus. „Er war wie ein Engel: Im richtigen Moment da, dann aber auch schnell wieder weg“, so Düring-Hoogstraat. Er führte die Reisenden zu einer kleinen Lichtung, auf der sie sich sammeln konnten, dann fuhr er los.

Hier wurde den meisten gerade bewusst, was sie erlebt hatten. „Die Leute haben dann aber gesehen, dass sie alle unverletzt waren und keiner fehlte“, sagt Jürgen Hoogstraat. Alle hätten sich in den Armen gelegen.

Der Bus stand unterdessen lichterloh in Flammen. Weil er vollgetankt war, gab es noch eine Explosion. „Übrig geblieben sind eigentlich nur die Bodenplatte, die Holme und die Rückwand vom Kühlschranks“, sagt Düring-Hoogstraat.

In Windeseile waren die Feuerwehren der Umgebung und das Technische Hilfswerk vor Ort. Denn sie feierten alle zusammen gerade an diesem Tag zusammen eine Grillparty beim Feuerwehrhaus in der Nähe. „Noch ein Wunder“, so die Pastorin. Die Rettungskräfte kannten die Stelle nur zu gut. Schon vorher hatte es dort laut Düring-Hoogstraat sieben oder acht Busunfälle gegeben – jedes Mal mit Toten.

Das Gefährliche: Links war der Berg, rechts ein tiefer Abhang. Busfahrer, die Probleme mit ihrem Bus bekamen, lenkten oft auf einen Weg im Wald, sagt Düring-Hoogstraat. Doch direkt dahinter lauerte der Abgrund.

Ihr Busfahrer machte das Richtige. Als er merkte, dass der Bus nicht mehr bremste, steuerte er auf die Gegenfahrbahn und versuchte, das Fahrzeug an den Felsen abzubremsen. Das gelang – und verschaffte den Victorburen die Möglichkeit, den Bus gerade rechtzeitig zu verlassen.

Wie fühlte sich Jürgen Hoogstraat, als er die Notlage bemerkte? „Hilfloos und machtlos“, sagt er. Er habe den Bulli so gestoppt, dass die Unfallstelle abgesichert war, und sei zum Bus geeilt.

Er blieb bei den Rettungskräften vor Ort, während seine Frau mit der Reisegruppe zur Unterkunft zurückkehrte. „Die größte Sorge war, dass die Familien davon aus dem Fernsehen erfahren, ohne zu wissen, dass es ihren Lieben gut geht“, so die Pastorin.

Ein Handy hatte keiner. Also wurde eine Abmachung getroffen: Um die Telefonanlage des Hotels nicht zu überlasten, sollte jeder sagen: „Mir geht es gut. Wir hatten einen Unfall, aber es besteht kein Grund zur Sorge. Ich rufe wieder an.“

Am Abend gab es eine Andacht. „Als Seelsorger sind wir ja damit vertraut, dass wir Menschen in ihren schlimmsten Momenten treffen“, so die Pastorin. Deshalb hätten sie und ihr Mann es wichtig gefunden, zum einen Gott für die Rettung zu danken und zum anderen auch die Möglichkeit zum Austausch zu bieten.

Kurz darauf folgte die Rückreise. Mit einem anderen Busunternehmen und einem schrecklichen Busfahrer, wie Düring-Hoogstraat sagte. „Dabei hatten die Leute gerade erst Furchtbares erlebt.“ Danach habe es eine Weile keine Freizeiten mehr gegeben – bis die Teilnehmer selbst wieder auf Tour wollten. Immer mit ihrem Busfahrer von der Schwarzwaldtour, der beim später amtlich festgestellten Bremsenversagen so umsichtig reagiert hatte. Vom Land Niedersachsen wurde er für seine Reaktion ausgezeichnet.

In der Gemeinde gab es Anfang Juni einen Dankgottesdienst für alle. Eigentlich sollte da laut Hoogstraat das 750-jährige Bestehen der Gemeinde gefeiert werden – aber das wurde kurzerhand verschoben. Später kamen die Rettungskräfte aus dem Schwarzwald nach Victorbur auf Besuch. Zum Dank wurde ein Schwarzwälder Kreuz in Auftrag gegeben, das nun in der Kirche hängt.



Innerhalb kürzester Zeit stand der Bus komplett in Flammen.